



Eine Geschichte für alte und junge Kinder.

Vier Büblein haben sie müssen zu Grabe tragen, der Hofbauer Helberich und seine Frau, und den sie nun auf den Armen hielt, das war nicht ihr Kind. Der kleine Willy war ihrer Schwester Sohn, und: „Wir haben ihn zu uns nehmen müssen, weil er ja sonst niemand hat, als uns,“ sagte Frau Helberich, und es klang sehr kühl und hart, wie sie das sagte. Die Nachbarin, die alte Liese meinte zwar, es sei ein rechter Gottessegel, daß der Herr ihr wieder ein Kind anvertraue, das sie lieb haben dürfe, aber Frau Helberich hatte keine Lust mehr, etwas lieb zu haben. Sie sagte das nicht, sie sagte überhaupt nicht mehr viel seit jenen entsetzlichen Tagen, wo die Diphtheritis sie alle hinweggerafft hatte, einen nach dem andern. Still hatte sie all' den Gram und alle Bitterkeit hinein fressen lassen in ihr Herz. Das einzige, was sie noch mit Liebe pflegte, waren ihre Blumen. „Kirchhofsblumen“ nannte die Nachbarin sie, denn kaum war ein Blümlein aufgeblüht im sonnigen Fenster, so trug sie's hinaus auf den Kirchhof. — Zwischen diese Kirchhofsblumen war sie nun hineingepflanzt, die junge frische Menschenblume. Bauer Helberich hatte ihn gleich selber mitgebracht, als er vom Begräbnis der